

LESERBRIEFE

SOZIALTICKET

Gerechtigkeit ist vorgeschoben

„Sozialticket vor dem Aus“ und „Schwache Haltung“, 12. März:

Wir appellieren an die Fraktionen der CSU, FDP und Freien Wähler im Kreisausschuss, ihre Haltung in der Frage des Sozialtickets noch einmal zu überdenken. Die Aussage, dass es sich nicht um eine Haushaltsfrage handelt, sondern um eine politische Entscheidung, die mit Gerechtigkeit begründet wird, ist nach unserer Meinung nicht haltbar: Der Landkreis bezuschusst auch andere, zum Beispiel Ehrenamtliche, Auszubildende und Familien. Außerdem könnte man Bürger, die knapp über den Regelsätzen für Sozialleistungen liegen, aus Gründen der Gerechtigkeit mit einbezogen. Wir als Vertreter der Laien in der Kirche und als Vorsitzende der Arbeiterwohlfahrt Ottobrunn-Hohenbrunn erinnern die Mandatsträger im Kreistag an ihre soziale Verantwortung, hier eine Lösung im Sinne der Bedürftigen herbeizuführen.

In Ottobrunn gibt es ein vorbildliches soziales Engagement von Ehrenamtlichen zum Beispiel im Ottobrunner Tisch, im Helferkreis für Asylbewerber unterstützt von Awo und Caritas; dadurch entstanden viele Kontakte zu Betroffenen. Wir können die Nöte dieser Menschen sehr gut nachvollziehen. Die ablehnenden Fraktionen sollten soziale Hilfe nicht nur den Ehrenamtlichen überlassen und sich nicht hinter Gerechtigkeitsargumenten verstecken, sondern das Sozialticket unterstützen, damit die betroffenen Menschen ihre dringenden Erledigungen wie Arztbesuche, Arbeitssuche und Einkäufe erledigen können.

Heidi Maurer, Pfarrgemeinderätin

St. Magdalena Ottobrunn

Helene Nestler, Vorsitzende Awo

Ottobrunn-Hohenbrunn e.V.

Ulla Wolf, Evang.-Luth.

Michaelskirchengemeinde Ottobrunn

MUSIKKORPS

Gespräche sind besser als Anträge

„Anliegen nicht ernst genommen“, 9. März:

Zu dem Leserbrief von Herrn Lothar Bruns möchte ich betonen, dass ich unter dem Motto „Vertrauen braucht Ehrlichkeit“ kandidiert habe. Zu diesen Worten stehe ich. Schaufensteranträge machen in meinen Augen schlicht und ergründend keinen Sinn. Ich stelle keine Anträge, um etwas zu versprechen, von dem jeder weiß, dass es nicht geht. Ich gehe offen und ehrlich mit den Bürgerinnen und Bürgern um.

Gleich nachdem bekannt wurde, dass das Neubiberger Luftwaffenmusikkorps in seinem Bestand gefährdet ist, habe ich mich dem Wehrpolitischen Arbeitskreis der Landtagsfraktion an den Bundesverteidigungsminister geschrieben und ihn eindringlich darum gebeten, das Korps nicht zu verlagern. Heute ist klar, dass nur interne Gespräche helfen können.

Nachdem wir einen Bundestagsabgeordneten haben, der in der Wehrpolitik nicht unerheblich Gewicht hat, haben wir alles Erdenkliche versucht. Der Hochschulausschuss, dem ich nicht angehöre, hat den Oppositionsantrag abgelehnt, weil derzeit Gespräche laufen, ob es zumindest eine Verlängerung geben kann. Gespräche sind oft wichtiger als öffentlichkeitswirksame Anträge. Der Ausschussvorsitzende hat darum gebeten, den Antrag zurückzuziehen, um die Gespräche nicht zu gefährden. Dies wurde aber nicht getan. Daraus kann man schließen, dass es der Opposition wichtiger war, einen Zeitungsartikel zu bekommen als den Inhalt voranzubringen.

Kerstin Schreyer-Stäblein, Mitglied des Bayerischen Landtags, Unterhaching

TAUFKIRCHNER LOKALPOLITIK

Wider die Polemik

„Wieder die bekannte Polemik“, 8. März, und „Der Blick muss nach vorne gehen“, 9./10. März:

Leider geht der Leserbrief nicht auf den Inhalt ein, stellt stattdessen verwegene Unterstellungen an. Das zeigt, wie emotional aufgeladene die Atmosphäre nach den letzten, mindestens fünf Jahren in Taufkirchen leider ist. Im Leserbrief ging es ja darum, wie ein Neuanfang tatsächlich aussehen könnte (und was gegebenenfalls noch keinen Neuanfang garantiert); und das ist es sicherlich nicht illegitim, aus der Vergangenheit der letzten fünf bis zehn Jahre, wie sie in der lokalen Presse berichtet wurde, lernen zu wollen: Nicht „wieder die bekannte Polemik“, sondern „wider die bekannte Polemik“! Dem Leserbrief von Altbürgermeister Riedel kann man sich deshalb nur voll inhaltlich anschließen!

Günter Valdorf, Taufkirchen

Leserbriefe stellen keine redaktionelle Meinungsäußerung dar. Die Redaktion behält sich Kürzungen vor. Briefe ohne Nennung des vollen Namens werden nicht veröffentlicht. Bitte geben Sie für Rückfragen immer Ihre Telefonnummer an.

Digital: Alle Rechte vorbehalten – Süddeutsche Zeitung GmbH, München
jealche Veröffentlichung und nicht-privater Nutzung exklusiv über www.sz-content.de



So ähnlich wie an der Michael-Ende-Grundschule könnte es bald an der Konrad-Grundschule in Haar zugehen. Dort hat der Naturgarten e.V. bereits einen Pausenhof umgestaltet. Allerdings geht es dabei nicht nur ums Klettern und Toben. Es gibt auch ruhige Orte, Flächen mit Blumen und Wasser, wo man sich zurückziehen und die Natur beobachten kann.

FOTO: ULLA BAUMGART

Landschaft in der Stadt

An der Konrad-Grundschule in Haar soll an Stelle des gepflasterten Pausenhofs ein naturnaher Erlebnisraum entstehen. Eltern und Kinder sind begeistert von der Idee und wollen sich einbringen. Die geschätzten Kosten liegen bei mehr als 100 000 Euro

VON BERNHARD LOHR

Haar – Katharina mag gar nicht mehr aufhören. Sie hat schon einen Balancierbalken mit Pferdekopf gezeichnet, der Eingang zu einer Höhle ist zu erkennen. Und daneben hat sie ein Baumhaus zu Papier gebracht. Das muss jetzt noch mit kräftigen Strichen rot angemalt werden. Das Mädchen aus der 1d der Konrad-Grundschule tobt sich mit Buntstiften auf einer meterlangen Papierbahn aus, die hinter der letzten Stuhlreihe im Haarer Bürgersaal auf dem Boden ausgebreitet ist. Sie lässt wie andere Schüler neben ihr ihrer Phantasie freien Lauf. Von dem 1700 Quadratmeter großen Pausenhof der Schule sind 1500 Quadratmeter gepflastert. Diese Fläche soll in einen naturnahen Erlebnisraum verwandelt werden. Und die Kinder liefern an diesem Abend die Ideen dazu.

Die Sicherheitsstandards werden eingehalten. Also wird vom TÜV abgenommen

An der Konradschule verändert sich derzeit einiges. Nicht nur, dass es mit Andrea Zran eine neue Rektorin gibt. Längst ist auch die Konradschule viel mehr als eine Einrichtung, an der Wissen vermittelt wird. Seit diesem Schuljahr gibt es die erste Klasse im Ganztageszweig, der sukzessive ausgebaut werden wird. Es gibt Jugendsozialarbeit, Gewaltpräventionsprojekte und auch verstärkte Bemühungen, den Kindern ein Umweltbewusstsein zu vermitteln. Die Schule will sich das Siegel einer Europäischen Umweltschule anheften. Gesunde Ernährung ist deshalb in diesen Wochen ein Thema. In diesem Zusammenhang knüpfte Rektorin Zran vor einigen Monaten Kontakt zur Haarer Kräuterpädagogin Barbara Stark, weil ihr vorschwebte, an der Schule einen Kräutergarten einzurichten. Doch beim Anblick des Pausenhofs waren sich beide schnell einig, dass etwas Großes wasen sollten. Jetzt soll ein Naturerlebnis-Pausenhof entstehen. Vor kurzem traten Stark und Zran im Gemeinderat auf und erbeten, bis auf eine Ausnahme, Zustimmung für ihr Vorhaben.

Nun galt es bei einem Treffen im Bürgersaal Eltern und Kinder zu gewinnen. Während Katharina und die anderen hinten im Saal zeichneten, warb vor rund hundert Eltern die zweite Bürgermeisterin Gabriele Müller (SPD) dafür, die „Asphaltwüste“ durch einen „kindgerechten Platz zu ersetzen. Die Ganztagsklasse bringe mit sich, dass sich die Kinder länger als früher an der Schule aufhielten. Sie bräuchten andere Räume, um sich auszuleben. Schulleiterin Zran zeigte auch an Bildern, wie aus ihrer Sicht ein ungeeigneter Pausenhof geplant wurde: mit Bänken – obwohl die Kinder sich sonst kaum bewegen; mit einem großen Schachspiel auf dem Boden – wobei Figuren wie potenzielle Spieler fehlten; mit ein paar wenigen Büschen und wenig Grün – weshalb man sich kaum verstecken könne. 320 Kinder seien an der Schule, die Rängeleien in der Pause nähmen zu, sagte Zran. Der naturnahe Pausenhof, sagte sie, „ist genau das, was uns fehlt“.

Mit Barbara Stark hat sie jetzt jemanden im Boot, der sich mit so was auch auskennt. Die gelernte Werbefachfrau sattelt mehr und mehr um. Sie leitet unter anderem die Regionalgruppe Haar des Naturgarten e.V. und bildet sich dort zur Naturgarten-Gestalterin fort. Der Naturgarten e.V. hat an anderen Schulen wie an der Michael-Ende-Grundschule in Unterschleißheim, aber auch in München und in Murnau bereits naturnahe Pausenhöfe gestaltet. Stark sagte, es gehe darum, Landschaftsstrukturen wieder in die Städte reinzuholen und eine Art natürlichen Lebensraum zu schaffen. Es könnten mit massiven Baumstämmen gestaltete Kletterbereiche entstehen oder regelrechte Boulderwände aus Trockenmauern, in denen sich auch Amphibien wohlfühlten. Dabei würden auch alles Sicherheitsstandards eingehalten. Alles werde vom TÜV abgenommen. Stark zeigte Bilder mit höhlenartigen Durchgängen, Treppen aus Natursteinen, Flächen mit Wiesenblumen und auch eine drei Meter hohe Schnecke mit Mosaiken gestaltet, in deren Haus Kinder reinkriechen können. „Kreativität findet in diesem Schulhof einen Raum“, sagte sie. Auch das Bauen schon sei ein Erlebnis. „Es ist wirklich was fürs Herz, das macht echt Spaß.“



Ben, Linda und Ruby nutzten konzentriert die Möglichkeit, ihre Ideen mit einzubringen.

FOTO: ANGELIKA BARDEHLE

Die Netzwerkerin

Barbara Stark hat es sich zur Aufgabe gemacht, mehr Grün in die Kommunen zu holen. Sie versteht sich dabei als jemand, der Projekte anschiebt und Gleichgesinnte zusammenführt. Und so verwundert nicht, dass die zwei Regionalgruppen von deutschlandweit engagierten Organisationen, denen Stark vorsteht, auch auf Facebook zu finden sind. Über ihr „Netzwerk Blühende Landschaften“ arbeitet Stark bereits mit der Gemeinde Haar zusammen, um Patenschaften für Grünflächen zu organisieren. Neuer ist ihr Engagement im Naturgarten e.V., den der in Haar nicht unbekannt Reinhard Witt mitgegründet hat. Für Haar hat Witt eine Studie über Grünflächen verfasst. Haar sei für Naturfreunde das Mekka, sagt Stark, weil die Gemeinde vorbildlich arbeite. Der Umbau des Pausenhofs sei fast zwangsläufig. BEL



Barbara Stark begleitet das Jahresprojekt und hat noch vieles vor. FOTO: BARDEHLE

Ein Ausfluss an Spott

Beim Starkbierfest der Unterhachinger CSU schenkt Krüglredner Alfons Hofstetter politischen Freunden wie Gegnern ein

Unterhaching – Mit einem traditionellen und gleichsam feierlichen Anstich läuten in der Regel Brauereien die Starkbiersaison in der Fastenzeit ein. In Unterhaching erledigt das seit drei Jahrzehnten die CSU – und derbleckt sich dabei auch gleich selbst. Das Treffen in der Hachingahalle ist allerdings auch weniger Parteiveranstaltung als vielmehr ein gesellschaftliches Ereignis der Gemeinde, das für die versammelte politische Prominenz der Ortschaft nicht nur als Pflichtprogramm, sondern als freiwillig eingegangenes Vergnügen gilt. Jeder bekommt sein Fett gleichermaßen weg, hatte Krüglredner Alfons Hofstetter, der zweite Bürgermeister von Unterhaching, zuvor angekündigt und in seiner launigen wie spöttischen Rede ließ er tatsächlich keinen aus.

Die eigentliche Angst von Politikern, bei solchen Starkbierreden ihre Unwichtigkeit attestiert zu bekommen, indem sie in der Ansprache einfach nicht vorkommen, muss man bei Professor Hofstetter nicht haben. Einstecken können, muss man freilich schon. Nur war der Start in den Starkbierabend der Christsozialen dieses Mal etwas mühsamer als in den Jahren zuvor. Nicht nur, dass mit der derzeit verwaisten Gaststätte in der Hachingahalle die Bedienung für die Veranstaltung fehlte, auch hatte der CSU-Ortsvorsitzende Stefan Zöllinger unerwartet berufliche Verpflichtungen, sodass seine Stellvertreter kurzfristig übernehmen mussten. Während Elisabeth Deindörfer in der Begrüßungsrede den Im-

provisationscharakter des Abends betonte, griff Günther Stäblein bezehrt zum Hammer. Zum Üben war Stäblein nicht mehr gekommen, und so schlug er dreimal kräftig zu. Das Bier spitzte zwar umher, aber der Zapfhahn saß. Ärgerlich nur, dass ihm die herumstehenden Herren empfohlen hatten, gleich auch noch das Entlüf-

tungsventil in den Deckel zu treiben, was zur Folge hatte, dass erst Stäblein und dann der Bundestagsabgeordnete Florian Hahn einige Zeit den Daumen draufhalten mussten, um den ungebremsten Bierfluss zu stoppen. Ein Schelm, der sich darüber lustig machen würde, dass die CSU die Sache letztlich ausgerechnet mit einem Kle-

beband in den Griff bekam, das handelsüblich als Panzerbier bekannt ist.

Unterhachings Bürgermeister Wolfgang Panzer (SPD) musste sich allerdings in der anschließenden Krüglrede auch einiges gefallen lassen, etwa als der meist fotografierte Bürgermeister des Hachinger Tals bezeichnet zu werden, der so stolz auf sein Amt sei, dass seine Frau sich bereits darüber beschwere, er gehe jeden Tag mit der Amtskette ins Bett. Erheblichen Zweifel meldete Hofstetter an dem Gelingen des Plans des eher „schmalbrüstigen“ CSU-Herausforderers bei der anstehenden Kommunalwahl an, hatte Florian Riegel doch angekündigt, Panzer vom Amtssessel zu stoßen. „Nach den Gesetzen der klassischen Physik wird ein Massenpunkt nur dann seinen Bewegungszustand verändern, wenn eine Kraft auf ihn einwirkt, die zu einer Beschleunigung in die gleiche Richtung führt“, führte Hofstetter aus und fügte hinzu: „Außerdem wissen wir aus Erfahrung, dass wir umso mehr Muskelkraft aufwenden müssen, je schwerer der zu beiseitigende Körper ist.“

Zwar nahm sich der Krüglredner wie gewohnt auch die Bundes- und Landespolitiker zur Brust – und da insbesondere den Mann, der ihm die CSU vergällte, Parteichef Horst Seehofer – die meisten Lacher aber erntete Hofstetter mit seinen Spitzeln und Anekdoten über die örtlichen Prominenz. Die rund 200 Zuhörer waren begeistert. So gut wie dieses Mal sei es noch nie gewesen, fand CSU-Vize Deindörfer. IRIS HILBERTH



„So gut war er noch nie“: Zweiter Bürgermeister Alfons Hofstetter gab wieder einmal den Krüglredner.

FOTO: ANGELIKA BARDEHLE

Neue Gesichter beim Umweltgarten

Neubiberger – Die Mitglieder des Umweltgartens in Neubiberger setzen gleichzeitig auf Kontinuität und Wechsel. Bei ihrer Jahreshauptversammlung kandidierten die bisherige stellvertretende Vorsitzende Kirsten Siebert und Schriftführerin Susanne Kustermann nicht mehr. Vorsitzender Lothar Bruns und Kassiererin Ulrike Höfer wurden dafür in ihren Ämtern bestätigt. Neu gewählt wurden Susanne Ewald als stellvertretende Vorsitzende und Roswitha Bogner als Schriftführerin. Ebenfalls wiedergewählt wurden die Landtagsabgeordnete Natascha Köhnen und Gemeinderatsmitglied Wilhelm Nehls als Kassensprüfer.

Für den Umweltgartenverein hatte das Jahr mit einer sehr erfreulichen Nachricht begonnen: Rechtzeitig zum 25-jährigen Bestehen und etwa drei Monate vor Ablauf des Pachtvertrags war es der Gemeinde Neubiberger gelungen, die bisher in Privatbesitz befindlichen Flächen des Neubiberger Umweltgartens zu kaufen. Dafür bedankte sich der alte und neue Vorsitzende beim anwesenden Bürgermeister Günter Heyland. Zudem feiert der Umweltgartenverein in diesem Jahr sein zehnjähriges Bestehen. Höhepunkt wird die Festveranstaltung am 21. September im Haus für Weiterbildung sein. Noch bis Ende März läuft der Geschichtswettbewerb „Der Umweltgarten schreibt Geschichte(n)“. Am 24. März und am 14. April finden im Umweltgarten wieder die beliebten Wildkräuterführungen statt, am 18. Juni und am 9. Juli Heilkräuterführungen im Biogarten. SZ

svra039

SZ20130318S172309